

Predigt am 28.11.21  
Thema: *Der Blick in die Zukunft*

*Was wird alles kommen?*

Liebe Schwestern und Brüder!

„Ich denke nie an die Zukunft - sie kommt noch früh genug.“, dieses Zitat stammt von dem berühmten Naturwissenschaftler Albert Einstein. Da hat er eigentlich recht, es macht wenig Sinn, an die Zukunft zu denken oder über sie nachzudenken, bis man richtig darüber nachdenkt, ist sie schon da. Und doch machen wir alle uns Gedanken über unsere eigene Zukunft, die Zukunft der Kirche, die Zukunft unserer Welt. Bei allem Nachdenken darüber, bleibt doch alles reine Spekulation, denn wer uns kann schon mit Sicherheit sagen, was morgen ist, oder in einer Woche, in einem Jahr oder in fünf Minuten. Vielleicht ist in fünf Minuten die Predigt schon zu Ende, aber wer weiß das schon ... Natürlich gibt es viele Menschen, die von sich behaupten, die Zukunft erfahren zu können, indem sie aus der Hand lesen, Karten legen oder eine Glaskugel befragen. Andere berichten von der Zukunft aufgrund von Träumen und Visionen, die sie hatten. Solche Menschen gab es schon in biblischer Zeit, nämlich die Propheten. Sie haben einen Blick in die Zukunft getan, nicht in irgendeine Zukunft, sondern in die Zukunft, die von Gott geschenkt wird und diese Zukunft ist keine Spekulation, denn die Informationen darüber stammen von Gott selbst, in dem Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft liegen. Da muss ich nun Albert Einstein widersprechen, über die Zukunft, die Gott schenkt, möchte ich sehr wohl nachdenken und etwas wissen.

*Gottes Zukunft in aussichtloser Lage*

Einen Blick in die Zukunft wagt der Prophet Jeremia in der heutigen Lesung aus dem gleichnamigen Buch. Mit seinem „Siehe“ bittet er die Zuhörer um Aufmerksamkeit für seine Verkündigung. Dieser Blick in die Zukunft wird allerdings durch die nächsten Worte „Tage kommen“ auf unbestimmte Zeit gesetzt, man könnte auch sagen, „irgendwann“, „zu einer Zeit, die Gott bestimmt“. Und dann folgt auch schon der Absender, nämlich der Herr selbst. Das betont Jeremia ganz bewusst, denn Gott ist der Rahmen, in dem es auch in düsterer Gegenwart Sinn macht, über die Zukunft nachzudenken. Die Zeit, in der der Prophet Jeremia diese Worte spricht ist eine sehr schwierige und mit Spannungen überzogene Zeit. Nach der Königsherrschaft des David ist das Reich in zwei Teile zerfallen, das Nordreich Israel und das Südreich Juda. Das Nordreich Israel war inzwischen längst untergegangen und Juda kämpft ums Überleben. Die von Gott verheißene Zukunft trifft also genau die Sehnsucht der Menschen dort: „In jenen Tagen und zu jener Zeit werde ich für David einen gerechten Spross aufsprießen lassen.“ Wir kennen den genauen Zeitpunkt der Erfüllung dieser Verheißung – es ist die Geburt des Erlösers, die Geburt Jesu in Betlehem. Dieser neue König, der aus dem Geschlecht Davids stammt, soll das Reich wieder vereinen, so die Meinung der Zuhörer. Dass dieser Jesus aber ein ganz besonderer König sein wird, der ganz andere Ziele verfolgt, das war den Menschen zu dieser Zeit noch nicht bewusst. Wir wissen es, denn diese verheißene Zukunft ist für uns die Vergangenheit. Für gläubige Juden ist sie immer noch Zukunftsverheißung, denn sie erwarten immer noch das Kommen des Messias.

## Gottes Zukunft erfordert Einsatz

Liebe Schwestern und Brüder!

Stellt man dem Propheten Jeremia das heutige Evangelium gegenüber ist man erst einmal erstaunt. Die Frohe Botschaft des heutigen ersten Adventssonntages kommt uns mit einem düsteren und Angst machenden Blick auf die Zukunft entgegen: Zeichen werden sichtbar an Sonne, Mond und Sternen – die Völker werden bestürzt und ratlos sein – die Menschen werden vor Angst vergehen – die Kräfte des Himmels werden erschüttert werden. Nicht gerade Zukunftsaussichten, die wir uns erhoffen. Aber es kommt noch eine hoffnungsvolle Aussicht: „Dann wird man den Menschensohn in einer Wolke kommen sehen, mit großer Kraft und Herrlichkeit.“ Diese Vision den Menschensohnes kennen wir aus der Vision des Propheten Daniel vom vergangenen Christkönigssonntag. Auch er kündigt einen an, wie einen Menschensohn, der mit den Wolken des Himmels kommt. Wenn es so weit ist, dann sollen wir bereit dafür sein, das könnte fast ein Aufruf sein für die Adventszeit, die Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest. „Richtet euch auf und erhebt eure Häupter.“ Lasst euch nicht gefangen nehmen von Sucht und Sorgen. „Wacht und betet“, bereitet euch innerlich und äußerlich darauf vor, dass ihr „vor den Menschensohn hintreten könnt!“ Nun stellt sich noch einmal die Frage nach der Zukunft, wie wird sie aussehen? Was erwartet uns? Wie geht es überhaupt weiter? Die beiden Texte, die wir heute gehört haben, werfen zu Beginn des Advents für uns die grundsätzliche Frage auf: Was wollen wir von der Zukunft denn überhaupt wirklich wissen?

## Der Blick in Gottes Zukunft

Liebe Schwestern und Brüder!

Jeder von uns macht sich unterschiedlich Gedanken über die Zukunft: voller Hoffnung, angstvoll, von Zweifeln behaftet oder sorgenvoll. Und doch haben wir einen gewissen Einfluss auf die Zukunft. Der Arzt und Theologe Albert Schweizer hat einmal gesagt: „Keine Zukunft vermag gutzumachen, was du in der Gegenwart versäumst.“ Das könnte auch eine gute Anregung für die vor uns liegende Adventszeit sein, eine Adventszeit, die wahrscheinlich ruhiger und stressfreier sein wird als jemals zuvor. Nutzen wir die vor uns liegende Zeit, schieben wir nichts auf, vertagen wir nichts auf unbestimmte Zeit, sondern packen die Gelegenheiten beim Schopf und bauen wir dadurch schon mit an der Zukunft, einer Zukunft, die wir mit den Augen Gottes sehen sollen, denn SEINE Zukunft ist eine gute Zukunft für die Menschen und er möchte, dass wir alle an dieser Zukunft mitbauen, an der Zukunft für jeden persönlich und an der Zukunft der Welt. Das ist keine leichte Aufgabe, aber jeder kann seinen, wenn auch kleinen Teil dazu beitragen. Der Beginn des neuen Kirchenjahres möchte uns wieder anregen, darüber nachzudenken, wie wir zu Gottes Zukunft beitragen können. Ganz egal, wie die Zukunft aussehen wird, wir werden es vorher sowieso nicht erfahren. Wichtig für uns ist: Unsere Zukunft ist eine Zukunft mit Gott an unserer Seite, in Jesus ist er uns nahe gekommen, der Emmanuel, der Gott mit uns und er bleibt bei uns und er rettet uns immer wieder, wie schon der Name Jeshua/Gott rettet sagt – bei aller ungewissen Zukunft – das ist gewiss. Amen.